



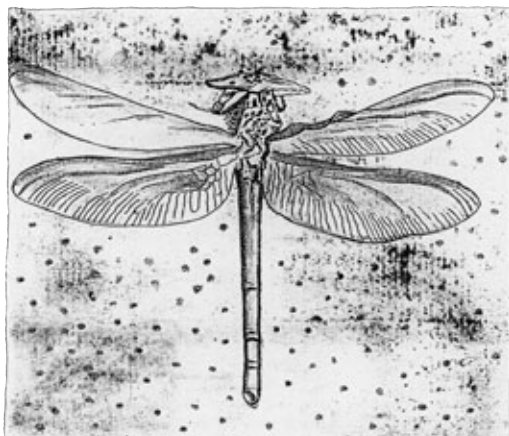
4.4. Basilius Besler war der erste, der Solnhofener Fossilien abbildete und beschrieb. Das Fossil in der Mitte der Kupfertafel ist ein Schwimmkrebs, wahrscheinlich *Aeger tipularius*. Die beiden Fischfossilien auf der rechten Seite sind vermutlich Knochenfische der Gattungen *Anaethalion* und *Leptolepides*. Die deutsche Beschriftung Beslers lautet: »Eystattischer Marmelstein, darinnen ein Krebs, Hecht, und Grundelfisch zu sehen.« – Aus Besler 1616.

einer Abbildung des Solnhofener Steinbruchs auch zahlreiche Tafeln mit verschiedenen Fossilien der Solnhofener Plattenkalke.

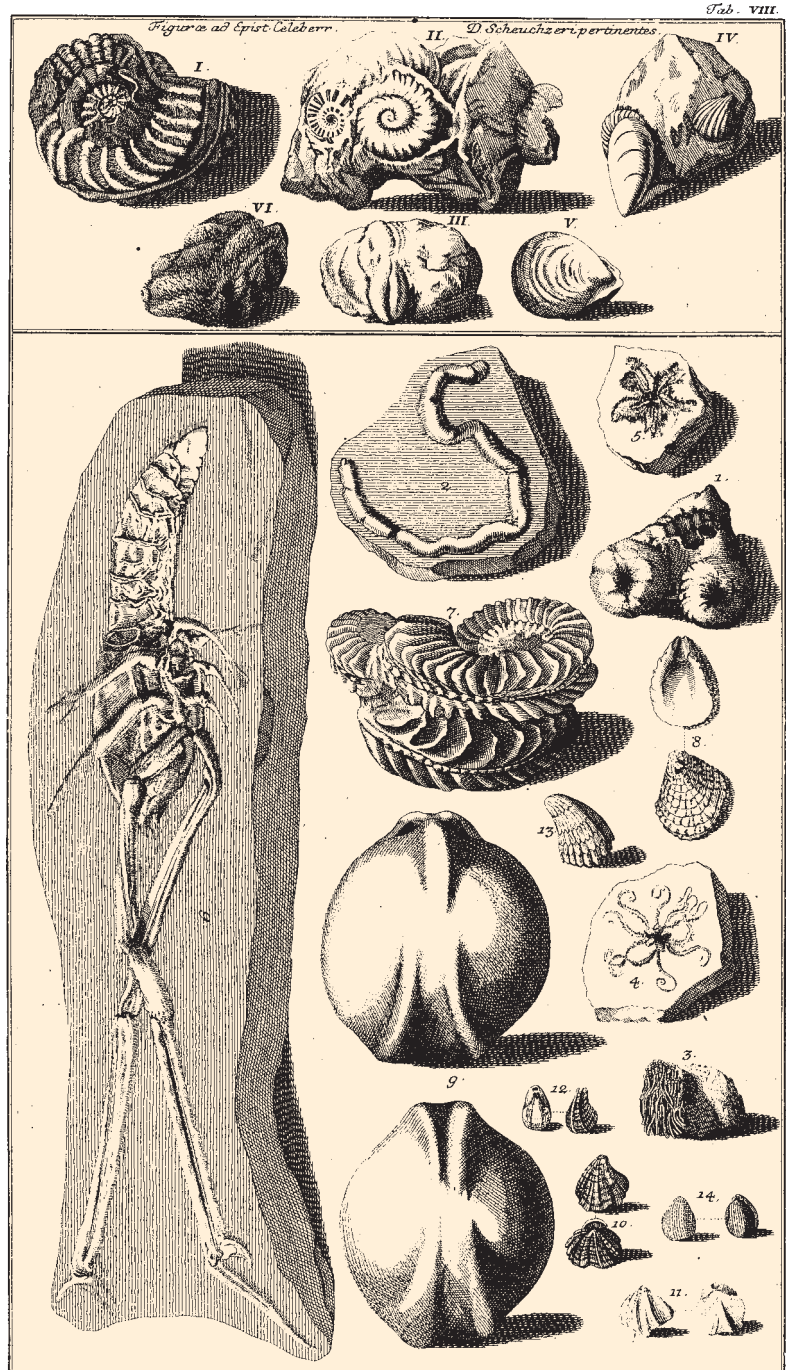
Casimir Christoph Schmidel (1718-1792), Professor für Anatomie und Botanik an der Universität Erlangen und später als ein hoher Regierungsbeamter in Ansbach tätig, bildete zum ersten Mal eine fossile Libelle ab. In seiner »Vorstellung einiger merkwürdiger Versteinerungen« aus dem Jahre 1780 beschrieb er alle Details des Körpers und der filigranen Nervatur der vier Flügel mit einer Spannweite von über 10 cm. Zwar schreibt er, dass »das Vaterland dieser Versteinerung Solnhofen« sei, doch ist zu vermuten, dass sie in Wahrheit aus den Steinbrüchen von Eichstätt stammte, in denen die am besten erhaltenen Libellen und zahlreiche andere Insekten vorkommen.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts nahm das Sammeln von Solnhofener Fossilien offenbar ein solches Ausmaß an, dass sich die zuständige Regierung von Ansbach 1789 veranlasst sah, folgende Anordnung an die Zunft der Steinbrecher von Solnhofen zu erlassen (Kraft 1967):

»Der gesamten hiesigen Steinbrecherzunft wird hiermit wiederholt alles Aufkaufen und Verschleifen (Handeln) der hiesigen Versteinerungen bei Vermeidung der Konfiskation und besonderer Bestrafung verboten und zugleich jene Innung hiermit ausdrücklich angewiesen, alle ihre Versteinerungen unbefohlen zum hiesigen Amt zu bringen und sodann das Weitere zu



4.6. Die erste Abbildung einer Libelle aus den Solnhofener Plattenkalken lieferte der Erlanger Professor Casimir Christoph Schmidel in seinem Werk von 1780: »Vorstellung einiger merkwürdigen Versteinerungen«.



4.5. Aus dem Supplement von 1758 der »Oryctographia Norica« (1. Auflage 1708) des Altdorfer Arztes Johann Jacob Baier ist hier die Kupfertafel VIII abgebildet. Solnhofener Fossilien sind in den Figuren 4 und 6 dargestellt. Sie zeigen eine kleine freischwimmende Seelilie der Gattung *Saccocoma* und den Langarmkrebs *Mecochirus longimanatus*, von dem es im lateinischen Text heißt: »Utique autem rarissima species crustati generis, quam delineatum sistit fig. 6, Tabula VIII.«

erwarten oder sich im Entstehungsfalle zu versehen, dass ihnen anbefohlene Strafen vollzogen werden.«

Dahinter standen kaum wissenschaftliche, sondern ganz einfach kommerzielle Gründe; denn der Preis für Solnhofener Fossilien war der regen Nachfrage entsprechend in die Höhe geschwollen und es gab zahlreiche begeisterte Sammler, wie die Pappenheimer Ärzte Dr. Redenbacher und Dr. Häberlein oder die Ärzte Dr. Schnitzlein in Monheim und Dr. Oberndorfer in Kelheim, aber auch viele andere. Fossilien sammeln scheint damals ein bevorzugtes Hobby der Ärzte gewesen zu sein. Sie alle versuchten, die Konkurrenten um die besten Stücke auszuschalten und selbst an möglichst seltene und wertvolle Fossilien heran zu kommen. Für gute Stücke wurden schon damals sehr hohe Preise bezahlt⁷.

Die Fossilien Sammler waren vielfach auch Fossilienhändler, wie der Pappenheimer Landarzt Karl Häberlein, der wiederholt ganze Fossilien Sammlungen an die Museen in München und London verkauft hat. Viele Sammler waren aber auch an einer wissenschaftlichen Bearbeitung ihrer Stücke interessiert und stellten sie, meist nur leihweise, den Wissenschaftlern, die Interesse zeigten, zur Verfügung. Ohne den Enthusiasmus, den Fleiß und die Ausdauer der Sammler, hätten aber die Wissenschaftler die ehemalige Lebewelt der Jurazeit, wie sie in den Solnhofener Schichten dokumentiert ist, nicht erforschen können. Diese Wahrheit galt damals, vor über 200 Jahren, ebenso wie sie heute zutrifft. Die Paläontologie, deren Forschungsobjekte die Fossilien nun einmal sind, ist auch auf die Sammler angewiesen.

7 In einem Brief an den Geologen und Paläontologen Dr. Carl Braun in Bayreuth aus dem Jahre 1841 beklagt der Ansbacher Regierungspräsident Ferdinand von Andrian-Werburg, selbst leidenschaftlicher Fossilien Sammler, die Situation vor Ort:
»Die ganze Gegend von Pappenheim und Eichstätt ist von dortigen Sammlern in Beschlag genommen, und die Sachen vom Solnhofener etc. Revier sind übermäßig verteuert durch fremde Liebhaber.«
Und das blieb auch so, denn in einem Brief aus dem Jahre 1846 an den Frankfurter Paläontologen Herrmann von Meyer schrieb er:
»Aus der Gegend von Solnhofen wird es aber immer schwerer, Seltenheiten zu erhalten, weil die Zahl der

Sammler von Jahr zu Jahr steigt und vorzüglich, weil das Herzoglich Leuchtenbergische Naturalienkabinett von Eichstätt durch die nahe Lage und durch die ihr zu Gebote stehenden illimitierten Fonds begünstigt, alles Seltene aufkauft. Es ist ein Glück, wenn andere hie und da etwas Schönes erhalten.« (Freyberg 1972).
Diese Sammlung des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg in Eichstätt mit zahlreichen hervorragenden Fossilien aus den Solnhofener Plattenkalken gelangte 1858 »infolge der Übernahme des Fürstentums Eichstätt von Seiten der Krone Bayerns (unter Maximilian II.)« in die Münchener Paläontologische Staatssammlung (Wagner 1858), wo heute noch Teile davon erhalten sind.